

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© privat



Alex Bell hat einen Abschluss in Jura, doch neben Delphintrainerin war Schriftstellerin schon seit ihrer Kindheit ihr Traumberuf. Sie wurde 1986 geboren und ist Autorin mehrerer Romane und Kurzgeschichten sowohl für Erwachsene als auch für Kinder. Sie lebt in Hampshire, England.

© Umberto Nicoletti



Iacopo Bruno, geboren 1964, illustrierte bereits über 300 Buchcover für Kinder und Erwachsene, darunter die Reihen »Flavia de Luce« und »Ulysses Moore« sowie zuletzt alle Bänder von »Harry Potter«. Er lebt als Designer und Illustrator in Mailand, Italien.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.fischerverlage.de

Alex Bell



Aus dem Englischen
von Sibylle Schmidt

Mit Illustrationen
von Iacopo Bruno

❖ | SAUERLÄNDER

Alle Titel der Serie von Alex Bell:
Der Polarbären-Entdeckerclub. Reise ins Eisland
Der Polarbären-Entdeckerclub. Insel der Hexen

Zu diesem Buch ist bei DAV
ein Hörbuch erschienen,
das im Buchhandel erhältlich ist.



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Die englische Originalausgabe erschien 2018
unter dem Titel ›Explorers on Witch Mountain‹ bei
Faber & Faber Limited, London
Text © Alex Bell, 2018

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2019 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Norbert Blommel, MT-Vreden,
nach einer Illustration von Iacopo Bruno
Umschlagillustration: Iacopo Bruno
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck Printed
in Germany
ISBN 978-3-7373-5497-4



1. Kapitel

Stella Starflake Pearl setzte sich im Garten auf ihre Lieblingsbank aus Eis und seufzte. Über die Expedition mit ihren Freunden Beanie, Shay und Ethan war in allen Zeitungen und Entdeckerzeitschriften ausführlich berichtet worden. Und zwar nicht nur, weil die vier Junior-Entdecker als Erste den kältesten Teil des Eislands erforscht hatten – und weil Stella das erste Mädchen war, das jemals Mitglied des Polarbären-Entdeckerclubs werden durfte. Sondern auch, weil sich herausgestellt hatte, dass Stella wirklich und wahrhaftig eine Eisprinzessin war.

Sie blickte hinauf zum Turmfenster im Ostflügel des Hauses, wo sie den spitzen Hut der Hexenpuppe erkennen konnte. Als Stella damals gemerkt hatte, dass dieses

Zauberding aus dem Eisland sich von ganz alleine bewegen konnte, war sie hellauf begeistert gewesen. Aber ihr Adoptivvater Felix bestand darauf, die Hexenpuppe dort oben im Turmzimmer einzusperrern.

Jetzt beobachtete Stella, wie die Marionette ruhelos hin und her wanderte. Ab und zu blieb sie stehen und klopfte mit ihren hölzernen Fingerknöcheln an die Fensterscheibe. Das Hämmern war deutlich zu hören, und Stella lief ein kalter Schauer über den Rücken.

»Sie muss nicht für immer eingesperrt bleiben«, hatte Felix versprochen. »Aber wir sollten sehr vorsichtig sein. Die Puppe ist ein exaktes Abbild von Jezzybella. Und die hat nicht nur deine Eltern umgebracht, sondern wollte auch dich töten. Es gibt Hexen, die so eine Puppe von sich zaubern und dann durch deren Augen alles beobachten. Falls das so ein Ding ist, darf es auf keinen Fall in deiner Nähe sein.«

Stella wusste wohl, dass Felix' Vorsicht vernünftig war. Aber sie hatte nun mal das Gefühl, dass er sich irrte. Die Marionette war zwar wirklich eine Spielzeugversion der Hexe, die Stellas Eltern, den Schneekönig und die Schneekönigin, getötet hatte. Doch Stella hatte sich im Eisschloss unwiderstehlich zu dieser geheimnisvollen Puppe hingezogen gefühlt, und eigentlich war das jetzt immer noch so.

Wieder war das klägliche Klopfen am Fenster zu

hören, und Stella musste sich mit aller Kraft beherrschen, um nicht ins Turmzimmer zu rennen und die Hexenpuppe freizulassen. Felix hatte einen Marionettenexperten aus Coldgate herbestellt, und bis der nicht seine Meinung geäußert hatte, musste die Puppe bleiben, wo sie war.

Stella strich die Röcke ihres taubenblauen Kleids glatt und berührte sachte die glitzernden aufgestickten Silberkrönchen. Ihr magisches Diadem war mit den anderen Kuriositäten im Polarbären-Entdeckerclub ausgestellt worden, und die Geschichten von den spannenden Abenteuern der Junior-Entdecker hatten sich schnell herumgesprochen. In den zwei Wochen, seit Stella wieder zu Hause war, hatte sie jede Menge Geschenke von Menschen bekommen, die sie gar nicht kannte: wunderschöne Kleider, Spitzenhandschuhe, hübsche Schachteln voller rosa Geleespralinen, bestäubt mit Puderzucker, niedliche kleine Plüschelhörner und noch allerlei mehr.

Zu Anfang hatte Stella sich sehr gefreut. Geschenke mag ja schließlich jeder gern, und als Eisprinzessin bekommt man besonders entzückende Sachen. Leider gab es aber auch etwas, das ausgesprochen hässlich war. Sie hatte Briefe erhalten, in denen stand, Eisprinzessinnen mit kaltem Herzen hätten in einer zivilisierten Gesellschaft nichts zu suchen. Sie sollten im öden Eisland blei-

ben und dort ihre böse Magie ausüben. Felix hatte die Briefe sofort ins Feuer geworfen und Stella gesagt, sie solle doch bloß keinen einzigen Gedanken darauf verschwenden, das würde alles bald vergessen sein. Aber sie spürte immer noch einen kleinen kalten Klumpen aus Sorge im Bauch.

In diesem Moment kam ihr Eisbär Gruff über den verschneiten Rasen getappt und riss sie aus ihren trüben Gedanken. Felix hatte Gruff aus der Eiswüste gerettet, genauso wie Stella, und der riesige weiße Bär war ihr Freund, seit sie denken konnte. Gäste kriegten oft einen Schreck, weil er so gigantisch war; vor allem, wenn Gruff ein bisschen angeben wollte und sich stolz auf die Hinterbeine stellte. Dann war er gut drei Meter hoch und überragte natürlich noch den allergrößten Mann. Das hatte der Eisbär auch gemacht, als er Tante Agatha, Felix' Schwester, zum ersten Mal begegnet war. Worauf Agatha einen schrillen Schrei ausgestoßen hatte und in einem wilden Wirbel aus Parfüm und Röcken ohnmächtig umgefallen war. Was Stella damals furchtbar unhöflich fand, denn Gruff trug eine sehr schicke Fliege, die Felix ihm speziell für diesen Anlass gemacht hatte.

Jetzt steckte der Eisbär seine schwarze Nase in die Taschen von Stellas Umhang, um dort Fischkekse aufzustöbern, seine Leibspeise. Behutsam schob Stella Gruff beiseite und trug ihm auf, sich zu setzen. Artig ließ er

sich in den Schnee plumpsen und bekam zur Belohnung einen der heißgeliebten Leckerbissen, den er so glücklich schmatzend verspeiste, dass ihm jede Menge Krümel um die Ohren flogen. Danach leckte Gruff Stella dankbar die Wange ab und trabte gemächlich zum See. Felix hatte einmal erzählt, Eisbären seien exzellente Läufer und könnten eine Geschwindigkeit bis zu vierzig Stundenkilometern erreichen. Stella hatte Gruff allerdings bisher immer nur gelassen schlendern sehen. Vielleicht lag es daran, dass er von Geburt an eine verkrüppelte Pfote hatte. Aber Stella glaubte eher, dass er einfach ein gemütlicher, fauler alter Bär war.

Sie stand auf. Es war ja sinnlos, hier herumzuhocken und zu grübeln. Felix sagte immer, wenn man beunruhigt oder ängstlich war, sollte man entweder etwas Nützliches tun oder etwas, das Spaß machte. Spaß war natürlich am besten, denn davon bekam man garantiert gute Laune.

Stella schaute zu Felix hinüber, der auf der Terrasse stand und die gläserne Kugel inspizierte, die er am Vortag von den Feen geschenkt bekommen hatte. Feen liebten Felix heiß und innig; deshalb lag es natürlich nahe, dass er Feenforscher geworden war. Auch jetzt flatterten Feen um ihn herum, und ihre Flügel schimmerten im Licht.

Felix schaute auf und winkte Stella zu. Sie winkte zu-

rück und beschloss dann, einen Schneebären zu bauen. Noch lieber hätte sie ein Einhorn gemacht, aber das hatte sie noch nie geschafft, weil es so schwierig war. Als Stella sich bückte, um einen Schneeball zu formen, sprühten ganz plötzlich blaue Funken aus ihren Fingerspitzen.

Sie erstarrte. Vor ihr stand ein wunderschönes glitzerndes Schneeeinhorn. Es war kaum größer als eine Hand, aber Stella konnte jedes Haar in der prachtvollen Mähne, jede Windung des weißen Horns und sogar die dichten langen Wimpern genau erkennen. Und mit seinen zauberhaften Augen schaute das Schnee-Einhorn Stella so direkt an, als könne es sie tatsächlich sehen und warte darauf, dass sie es ansprach.

Verwundert sah Stella sich um. Hatte jemand anderer das Einhorn herbeigezaubert? Aber da war nur Felix, und selbst er konnte nicht solche makellosen Schneetiere erschaffen. Und es war eindeutig eben erst erschienen! Im einen Moment hatte Stella sich ein Schneeeinhorn gewünscht, im nächsten Moment hatten ihre Finger blaue Funken versprüht, und das hübsche Tier war aufgetaucht, fast wie durch Magie. Aber ohne ihr Diadem konnte Stella doch gar keine Eismagie wirken. Und das befand sich meilenweit entfernt in einer Vitrine des Polarbären-Entdeckerclubs.

Ganz langsam streckte Stella die Hand aus. Sie hätte

schwören können, dass die Ohren des Einhorns sich leicht bewegten ...

Sie zuckte erschrocken zusammen, als plötzlich das Klirren von splitterndem Glas zu hören war.

»Stella!«, schrie Felix angstvoll.

Sie fuhr herum. Felix hatte die Feenglaskugel fallen gelassen, die in glitzernde Splitter zersprungen war. Erschrocken schlug Stella beide Hände vor den Mund. Feenkugeln waren ungeheuer selten, und wahrscheinlich würde Felix nie wieder eine finden. Wieso um alles in der Welt ließ er etwas so Wertvolles fallen?

»Pass auf, über dir!«, brüllte Felix in dem Moment, als auch schon ein riesiger schwarzer Schatten über Stella fiel.

Der Angstschrei blieb ihr im Halse stecken, als sie nach oben schaute. Ein gigantischer Geier schwebte über ihr wie in einem furchtbaren Albtraum. Die Flügel, an die sechs Meter breit, peitschten die eisige Luft. Das Gefieder des unheimlichen Vogels war schmutzig grau, er hatte einen langen sehnigen Hals und einen kahlen hässlichen Kopf mit krummem Schnabel. Die Krallen waren ausgestreckt, die Augen leuchteten gierig. Mit ihrem Diadem hätte Stella das abscheuliche Wesen einfrieren können. Aber so blieb ihr nichts anderes übrig als zu rennen, was das Zeug hielt.

Schneeklumpen flogen hinter ihr hoch, als sie aufs

Haus zuraste. Aber das Haus war so weit weg, sie würde es niemals schaffen. Das Ungeheuer gab ein widerliches Kreischen von sich. Im nächsten Moment flog es so dicht über ihr, dass sie seine feuchten schmutzigen Federn riechen konnte. Und den Gestank von fauligem Fleisch, als der Geier einen weiteren ohrenbetäubend schrillen Schrei ausstieß.

Dann spürte Stella, wie sich die Krallen des Vogels in ihre Schultern gruben. Sie verlor den Boden unter den Füßen, und mit Grauen wurde ihr klar, dass der Geier sie wirklich gepackt hatte und mit ihr davonfliegen würde, und sie konnte nicht das Geringste dagegen tun ...

Doch dann stürzte sich Felix mit solcher Wucht auf sie, dass sie sich mit dem Gesicht im Schnee wiederfand. Felix schützte sie mit seinem Körper vor dem Ungeheuer, das sofort versuchte, ihn wegzuzerren. Stella hörte, wie Stoff zerriss und wie ihr Vater keuchte, als habe er Schmerzen.

Sie versuchte, ihn herunterzustoßen, damit er nicht verletzt würde. Aber Felix war viel stärker und hielt sie fest, während der Geier markerschütternd kreischte. Er wird uns beide töten, dachte Stella. Sie konnten sich nicht wehren, und weit und breit war niemand, der ihnen helfen konnte. Selbst wenn die Hausangestellten die Szene sahen, waren sie machtlos, denn Felix hatte

etwas gegen Waffen, und er duldete keine einzige im Haus.

Dann bebte plötzlich der Boden unter ihnen. Stella hob den Kopf und sah, wie Gruff angewetzt kam, schneller als sie ihn jemals hatte rennen sehen. Fontänen funkelnder Eiskristalle flogen durch die Luft, als die riesigen Tatzen den Schnee aufwühlten. Der Eisbär schirmte Felix und Stella mit seinem mächtigen Körper ab, fletschte die Zähne und gab ein furchterregendes Brüllen von sich.

Noch nie zuvor hatte Stella Gruff so bedrohlich erlebt, und sie sah auch zum ersten Mal, wie viele scharfe Zähne er im Maul hatte. Der Geier kreischte erschrocken und flog etwas höher. Gruff richtete sich zu seiner vollen Größe auf, schlug mit den Pranken nach dem riesigen Vogel und versetzte ihm einen heftigen Hieb.

Felix zerrte Stella vom Boden hoch, nahm sie auf die Arme und sprintete aufs Haus zu. Über seine Schulter sah sie, dass Gruff wieder auf allen vieren stand, und immer noch wütend zu dem Geier hinaufbrüllte, der jetzt weiter oben am Himmel kreiste.

Mit einer Hand stieß Felix die Haustür auf und setzte Stella ab. Dann schrie er: »Gruff! Komm rein! Schnell!«

In gestrecktem Galopp pestete der Eisbär auf die Tür zu. Von dem unheimlichen Riesenvogel war nichts mehr zu sehen. Sobald Gruff im Haus war, knallte Felix die Tür zu und schob den Riegel vor.



2. Kapitel

»Bist du verletzt?«, fragte Felix, fasste Stella bei den Armen und beäugte sie besorgt.

»N-nein«, stammelte Stella. »Alles okay.«

»Dem Himmel sei Dank«, murmelte Felix und drückte sie fest.

»Und du, bist du in Ordnung?«, fragte Stella, weil ihr das reißende Geräusch wieder einfiel.

»Ja, ja, natürlich.« Felix ließ sie los und schlang Gruff die Arme um den Hals. »Du wunderbarer riesiger Bär! Für dich gibt's einen ganzen Monat lang Walspeckpastete, das versprech ich dir!«

»Was war das bloß für ein unheimliches Wesen?«, fragte Stella.

Felix runzelte die Stirn. »Ich bin mir nicht ganz